



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

Die dunklen Seiten des digitalen Alltags

Rost, Katja

Other titles: Der digitale Alltag hat auch dunkle Seiten. Internet und Smartphone haben vieles einfacher gemacht. Das stimmt. Aber hier und heute soll einmal die Rede sein von ihren riesigen Nachteilen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-161860>
Newspaper Article

Originally published at:

Rost, Katja. Die dunklen Seiten des digitalen Alltags. In: NZZ am Sonntag, 15 April 2018, 1.



Meinungen

Die dunklen Seiten des digitalen Alltags; Internet und Smartphone haben vieles einfacher gemacht. Stimmt. Aber heute ist einmal die Rede von ihren riesigen Nachteilen

Katja Rost

575 Wörter

15 April 2018

NZZ am Sonntag

NEUZZS

Deutsch

Copyright 2018. Besuchen Sie die Website der führenden Schweizer Internationalen Tageszeitung unter

Katja Rost

Haben Sie schon einmal Ihr Smartphone verloren oder verlegt? Dann kennen Sie das Gefühl plötzlicher Leere. Agenda, Kontakte, Fotos – alles weg. Telefonnummern kennt man auch nicht mehr auswendig. Glück im Unglück hat, wer regelmässig Sicherungskopien macht. Trotzdem sind viele Dinge unwiderruflich verschwunden, etwa die elektronisch erworbenen Bahnbillette. So erging es mir neulich. Wie ich lernte, werden Billette bei einem Back-up nicht gesichert. Die App gehört ja nicht zu Apple. Klar, das war sicher im Kleingedruckten vermerkt.

Mein Mann machte den Horror letzte Woche durch. Unvermutet kapitulierte sein Smartphone. Er benötigte geschlagene zwei Tage, um sein Leben wiederherzustellen. Dabei scherzt er jeweils, ich würde meine Termine noch in Stein meisseln, weil ich eine handschriftliche Agenda führe. Die wird dafür bei Verlust zurückgesendet. Zudem ermöglicht sie mir, selbst zu entscheiden, wen ich wann treffe. Über die elektronisch einsehbaren Termine meines Mannes entscheiden hingegen Sekretariat und Kollegen.

Die Digitalisierung macht uns aber nicht einfach nur zu Abhängigen. Schlimmer: Sie sorgt für Wut und Einsamkeit.

Der Kauf eines neuen IT-Geräts zum Beispiel. Das ist oft einfach nur ein Ärgernis. Programme und Apps müssen neu geladen werden. Passworte funktionieren nicht mehr. Das neue Gerät tickt völlig anders als das alte. Selbst für die Installation eines Fernsehers benötigt man mittlerweile einen Studienabschluss oder viel Nerven. Vorbei sind die Zeiten, in denen der Kauf neuer Geräte Freude bereitete. Als Folge davon möchten viele die erworbenen Geräte möglichst lange nutzen. Das geht leider nicht. Selbst bei intakter Hardware zwingen uns Firmen durch schnell veraltende Software, Folgetechnologien und Verträge zum beständigen Neukauf. Kein Wunder, kommt eine Studie zum Ergebnis, dass in 20 Jahren Smartphones und andere IT-Geräte zum grössten Verursacher klimaschädlicher Gase werden könnten. Ein weitere Plage sind die Software-Updates. Diese installieren sich genau dann, wenn man das Gerät dringend benötigt. Nach Stunden des Wartens funktionieren unerwartet andere Programme nicht mehr. Es ist zum Verzweifeln. Und an wen richtet man die Wut? An eine anonyme E-Mail-Adresse oder ein Callcenter in Irland!

Erinnern Sie sich noch daran, wie es sich vor 15 Jahren anfühlte, im Tram zu sitzen? Man schaute die Stadt an. Man schaute sich um. Man kam ins Gespräch. Tempi passati. Heute starren wir in unsere Smartphones und haben Kopfhörer auf. Wir ignorieren uns gegenseitig. Nicht nur im Tram. Auch bei Vorträgen, auf Feiern oder beim romantischen Essen zu zweit. Studien bestätigen, dass die häufige Nutzung sozialer Netzwerke einsam und unglücklich macht.

In vielen sozialen Netzwerken geht es längst nicht mehr um das Teilen authentischer Inhalte, sondern um Aufmerksamkeitsökonomie. Wer postet am häufigsten? Wer hat die meisten Follower? Naturgemäss ist da mehr Unnützes als Nützliches zu finden. Eine wachsende Zahl Menschen setzt deswegen die Nachrichten von Facebook, Twitter und Co. auf Spam. Der Anteil aktiver Facebook-Nutzer hat sich seit 2012 halbiert. Auch Twitter ist mit derzeit nur drei Prozent wöchentlichen Nutzern rückläufig. Man verpasst nichts und hat Zeit für relevante Dinge.

Die Digitalisierung hat unser Leben nicht nur erheblich erleichtert, sondern auch erheblich erschwert. Trotzdem feiern viele Entscheidungsträger noch immer nur die positiven Seiten. Mit einer so unkritischen

Haltung läuft man Gefahr, fremden Trends hinterherzulaufen, statt eigene Trends zu setzen. Gerade die Schattenseiten der Digitalisierung böten Innovationspotenzial!

Katja Rost ist Soziologieprofessorin an der Universität Zürich.

Vorbei sind die Zeiten, in denen der Kauf neuer Geräte Freude bereitet.



Dokument NEUZZS0020180415ee4f0000z

Zusammenfassung der Suche

Text	katja rost
Datum	In den letzten 2 Jahren
Quelle	Alle Quellen
Autor	Alle Autoren
Unternehmen	Alle Unternehmen
Thema	Alle Themen
Branche	Alle Branchen
Region	Alle Regionen
Sprache	Deutsch
Nachrichtenfilter	Quelle: NZZ am Sonntag (Schweiz, Deutsch)
Gefundene Ergebnisse	20
Zeitstempel	28 Januar 2019 10:32